

Manfred Nuber, Fachberatungsstelle für Obst- und Gartenbau,

Kreis- Obst- und Gartenbautag in Herrenberg-Oberjesingen, am 27. Januar 2018

Wetterrückblick

Das **Jahr 2017** war nach eigenen Erhebungen an den im Internet abrufbaren Wetterstation in Weil der Stadt und Bondorf, Wetterbeobachtungen aus Leonberg und Messungen der Universität Hohenheim schon wieder einmal deutlich wärmer als der langjährige Durchschnitt. Es reiht sich somit nahtlos in die Gruppe der allesamt zu warmen Jahre seit dem Jahrtausendwechsel ein. Es lag mit einer Durchschnittstemperatur von 10,5°C wieder deutlich über dem langjährigen Mittel von 8,8°C. Es war insgesamt leicht zu trocken. Die Niederschlagsmenge betrug 600 bis 660 l/m². Im langjährigen Durchschnitt haben wir 750 l/m. Diese geringeren Niederschlagsmengen waren auch wieder sehr ungleich auf die Monate verteilt. Die Sonnenscheindauer überstieg mit 2140 Stunden das langjährige Mittel mit 124% der Norm deutlich.

Der **Winter** 2016/2017 brachte nur ein Drittel der sonst üblichen Niederschläge und war deutlich zu warm. Er war mit 1,2°C um 0,5°C wärmer als das langjährige Mittel. Anstatt der normalerweise auftretenden 19,5 Eistage (Maximum unter Null) wurden in diesem Winter nur 13 beobachtet.

Die kälteste Nachttemperatur erreichte am 7. Januar in Weil der Stadt immerhin minus 12,6 °C und in Bondorf in der gleichen Nacht minus 18,0°C.

Der **Januar** war kalt und sehr trocken. Der **Februar** hingegen war trüb und viel zu warm. Es fiel nur die Hälfte der normalen Niederschlagsmenge. Die Winterruhe der Knospen wurde früh unterbrochen und die Vegetation startete verfrüht. Mit einem sonnigen **März**, welcher der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen (1880) war, ging es im **Frühjahr** weiter und die Vegetation, welche im Februar bereits weit voran war, explodierte förmlich.

Es folgte ein sonnig-milder **April**: Die Blüte beim Steinobst begann bereits Anfang des Monats, die des Kernobstes folgte in der Mitte. Es gab in den Nächten zwischen 19.4. und 21.4. starken Spätfrost (-4 bis -6°C, vor allem in Senken sammelte sich die gefährliche Kaltluft, Viele Blüten und jungen Früchte erfroren. Wärmere Lagen waren wesentlich stärker getroffen als Kühle, weil dort die Blüte noch weiter zurück war. Es gab zwar beim Apfel viele Nachblüher, aber in den folgenden beiden Wochen war das Wetter sehr nasskalt und deshalb fand

da auch so gut wie kein Bienenflug statt. Dadurch brachten viele Imker nur eine schwache Ernte an Blütenhonig ein, Auch die Waldhonigernte war nicht flächendeckend möglich, es gab im Nordschwarzwald auch Bereiche die eine gute Fichtentracht brachten.

Der milde **Mai** war sonnig und etwas zu trocken.

Es folgte ein sonniger heißer **Sommer**, der aber immer wieder ausreichende Niederschläge hatte. Es gab 46 statt üblicherweise 25 Sommertage. Das sind die Tage mit „richtigem Freibadwetter“, also einem Maximum über 25°C. Hitzetage mit einem Maximum über 30°C gab es an 11 statt 3,8 Tagen.

Nach einem warmen **Juni**, welcher häufig Starkregentage aber auch trockene Phasen brachte, folgte der warm-feuchte **Juli**. Dieser glich mit der erhofften Regenmenge (95l) das Defizit der Vormonate aber nicht aus.

Der **August** war sonnig und warm.

Die **maximale Tagestemperatur** des Jahres erreicht am 22. Juni **34,0 °C**.

Es folgte im **September** ein wechselhafter, normalfeuchter Monat.

Der **Oktober** war warm, sonnig und ausreichend feucht, der **November** war warm, trüb und feucht.

Der warme **Dezember** war trocken und trüb.

Auch im **Januar** kam der ersehnte Winter mit Dauerfrost und Schnee nicht. Im Gegenteil: mehrmals gab es schon Warmphasen mit deutlich über 10°C, was die Winterruhe von Pfirsich und Aprikose inzwischen beendet hat. Es blühen bereits Hasel, Primeln und Schneeglöckchen.

Wir steuern auf einen ähnlich frühen Vegetationsstart wie in 2017 hin!

Ertragsverhalten

Das Jahr 2017 wird rein wettertechnisch aufgrund der erhaltenen größeren Regenmenge sehr positiv in Erinnerung bleiben. Aber aufgrund des Frostschadens in allen Kulturen muss es ertragstechnisch als eines der schlechtesten Obstjahre überhaupt eingestuft werden. Es regnete insgesamt etwas mehr als in den letzten Jahren, - wenn auch ungleich verteilt -, aber das große Defizit der Vorjahre konnte noch nicht ausgeglichen werden

Kernobst

Der Vegetationsvorsprung von zwei Wochen im April hielt sich durch den kühlfeuchteren Sommer nicht.

Im **Streuobstbereich** gab nur etwa 15% einer normalen Ernte. Der Druck durch Insekten war riesig und reduzierte die ohnehin zu kleine Erntemenge weiter.

Viele Früchte zeigten Frostringe oder –Zungen. Die Lagerfähigkeit des geernteten Obstes war durch die Überversorgung der wenigen verbliebenen Früchte sehr schlecht.

Der Annahmepreis für Mostobst begann mit sehr hohen 14,50 €/DZ. Er stieg zum Ende der Saison sogar auf 17,50€ an. Wieder einmal wurde das Niveau des Bodensees (22,00 bis 25,00€) und des Weltmarktes nicht erreicht. Schuld an der allgemeinen Preisrallye waren die europaweit zu geringen Erntemengen und ein leergefegter internationaler Saftkonzentrat-Markt. Selbst in Polen gab es nicht genug Obst für die Saftindustrie. Nur im Balkan konnte Mostobst verkauft werden, weshalb bei unseren heimischen Mostereien vielfach Apfel-Laster aus Slowenien beim Abladen beobachtet wurden.

Ein Großteil der Ernte wanderte (auf niederem Niveau) auch dieses Jahr in die private Verarbeitung zu Bag-in-Box. Nur sehr wenig wurde an den Erfassungsstellen abgeliefert. Die großen Mostereien bekamen in 2017 nur etwa 8% einer normalen Verarbeitungsmenge angedient. Beim Landkreis-Apfelsaftprojekt wurde dank des hohen Auszahlungspreises von durchschnittlich 23,00€ immerhin knapp die Hälfte der normalen Menge zusammengetragen.

Der **Erwerbsobstbau** mit der Tafelapfelproduktion auf Spindelbäumen war in manchen Lagen zwar etwas besser weggekommen aber trotz den höheren Preisen mit dem vergangenen Jahr nicht sehr zufrieden. Die Fruchtgröße war zur Ernte überdurchschnittlich und die Farbausprägung super. Aber dadurch, dass so wenig Obst an den Bäumen hing, war der Schädlingsdruck auf die Früchte enorm.

Die Ernte verlief sehr zügig und wurde bereits Mitte Oktober abgeschlossen.

Es wurden nur vereinzelt im Landkreis Kulturen durch Hagel geschädigt.

Es gab sehr viel Ausschussware wegen Frostringen, die Lagerfähigkeit ist schlecht, was aber aufgrund der bald abgeschlossenen Vermarktungszeit nicht so schlimm ist.

Steinobst

Die Zwetschge hatte Frostbedingt nur einen schwachen Behang. Durch den Nach-Blütenfrost im April war die Hauptsorte Jojo komplett leer, Hauszwetschgen gab es ebenfalls kaum, nur die Sorte Elena trug erstaunlich gut. Obwohl der Markt sehr gute Preise bot und praktisch leergefegt war, konnten die Erzeuger aufgrund der fehlenden Menge dennoch kein zufriedenstellendes Er-

gebnis erreichen. Immerhin wurde durch das dritte knappe Jahr in Folge nicht weiter gerodet sondern wieder vorsichtig mit Nachpflanzungen - vor allem mit den neuen Scharka-robusten, großfrüchtigen und geschmacklich sehr guten Sorten Jofela und Joganta – begonnen.

Süßkirschen

Den wenigen überlebenden Kirschen tat das Wetter im Juni gut. Es gab kaum geplatze Früchte aber die unbehandelten Bäume hatten stark mit der Vermadung zu kämpfen und verloren durch die Schrotschusskrankheit frühzeitig ihre Blätter und gehen geschwächt in den Winter.

Die **Kirschessigfliege** (KEF, *Drosophila suzukii*) welche in 2014 Unmengen an Obst zerstörte, trat 2017 wieder stark auf. Die letzten Süß- und Sauerkirschen sowie vor allem die Brombeeren waren stark befallen. Wir blicken deshalb mit Sorgen auf die Entwicklung in den nächsten Jahren und hoffen, dass die Forschung entweder bessere Fallen oder andere Bekämpfungsmaßnahmen entwickelt. Allein mit Pflanzenschutz ist diesem vermehrungsfreudigen Tier nicht beizukommen. Eine chemische Bekämpfung des eingeschleppten Schädling ist derzeit nicht erfolgversprechend möglich.

Fallenfang, Erntehygiene, knappe reife Ernte und Volleinnetzung scheinen derzeit die einzigen Strohhalme zu sein. Für Hausgärten und Direktvermarktende Mischbetriebe ist das aber kein gangbarer Weg! Einige Beerenanbauer haben aber inzwischen reagiert und ihre Kulturen mit Gaze eingenetzt.

Wir wissen noch nicht wie der Weichobstanbau in den nächsten Jahren mit diesem Allround-Schädling umgehen kann. Ein langer Winter und ein trockener Sommer würden aber auf jeden Fall helfen!

Bei der **Sauerkirsche** gab es so gut wie keinen Ertrag.

Beerenobst

Die Johannis- und Stachelbeerernte war fast normal, es kam bei der Stachelbeere zu einzelnen Verbrennungen im Juni und bei der Johannisbeere frostbedingt zu etwas Verrieselung.

Bei den Himbeeren kam es aufgrund der ausgeglichenen Feuchte im Mai/Juni zu einer mittleren Ernte, einige Seitentriebe waren aber wegen dem Frost taub. Die Brombeeren fielen komplett der KEF zum Opfer.

Resümee:

Insgesamt ist 2017 obstbaulich gesehen auf Grund der massiven (und europa-
weiten) Frostschäden als „katastrophal“ einzustufen. Im Hobby wie im Er-
werbsanbau ging ein sehr schwach behangenes Jahr zu Ende. Durch die höhe-
ren Preise konnten diejenigen die noch etwas Ertrag bekommen haben das Er-
gebnis etwas verbessern, aber sehr viele hatten überhaupt nichts zu vermark-
ten und dann helfen auch hohe Preise nicht. Das Land hat zwar ein großzügi-
ges Nothilfeprogramm aufgelegt, das landesweit viele Betriebe vor dem dro-
henden Konkurs retten wird, aber die Auszahlungshürden (6000€ Mindestscha-
den) und der geforderte bürokratische Aufwand schafften es, dass in unserem
kleinstrukturierten Kreis mit den vielen Direktvermarktern fast gar keine Anträge
gestellt werden konnten oder durchkamen!

Der gute Zwetschgenpreis brachte den Anbauern im Gäu aufgrund fehlender
Menge nicht den erhofften Ausgleich ein, half aber den Frust der Vorjahre ab-
zubauen.

Beim Streuobst-Apfel gab es so gut wie keine Ablieferung an die Saftindustrie.
Auch weiterhin wird die Verarbeitung des Obstes zu Bag-in Box-Saft ausgebaut
werden und auch die Apfelsaft-Initiative muss weiter vorangebracht werden, um
den ökologisch wertvollen Streuobstbau zu erhalten.

Wir haben hier in Baden-Württemberg das größte zusammenhängende Streu-
obst-Gebiet Europas und wir wollen dieses Kulturerbe erhalten. Dazu brauchen
wir noch mehr solche guten Ansätze wie die Bag-in-Box-Saftverwertung oder
den inzwischen gut aufgestellten Verein "Schwäbisches Streuobstparadies".
Hier werden neben Veranstaltungsreihen wie dem „Schwäbischen Hanami“ und
„das Paradies brennt“ auch erfolgreich Mostseminare durchgeführt. Es wurden
inzwischen auch die Fahrradroutenvorschläge erarbeitet und ein sehr stark
nachgefragtes Tourenbuch gedruckt, welches die touristische Aufwertung die-
ser artenreichen Kulturlandschaft voranbringen wird.

Auch der am 3. Oktober 2017 zum dritten Mal durchgeführte Streuobstaktions-
tag in Mönchberg und Kayh und die dort stattfindende Kür der neuen Streu-
obstkönigin sowie der dazugehörigen Prinzessin tragen zu der Wiederbelebung
unserer Obstbaum-Kulturlandschaft bei.

Manfred Nuber

Kreisfachberater für Obst- und Gartenbau